



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 24. September.

Illyrien.

Planina. Am 4. dieses Monats wurde den Bewohnern von Planina das hohe Glück zu Theil Oesterreichs geliebtes Herrscherpaar in ihrer Mitte zu sehen.

Ein sinnig geschmückter Triumphbogen, auf 4 Säulen ruhend, mit Epheu umwunden, zierte die Passage beim Posthause. Auf der oberen Wölbung derselben prangte die kaiserliche Krone Oesterreichs und des Herzogthums Krains Fahne. Unter der Krone befand sich mit goldenen Buchstaben die Inschrift:

Vivant Ferdinandus et Maria Anna.

Auf dem Piedestal der Triumphpforte standen zwei weiß gekleidete Knaben als Genien, und hielten einen, die Pforte umwindenden, großen Blumenkranz. Die Straße durch Planina war zu beiden Seiten mit Weibäumen geschmückt. Beim Eingang in den Ort befand sich die Schuljugend mit der Geistlichkeit aufgestellt. Schon frühe Morgens waren Straße und Ort von Landleuten und Bewohnern aus allen Gegenden belebt, in denen sich die unverholene freudige Sehnsucht ausdrückte, das geliebte Kaiserpaar von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Um halb 11 Uhr Vormittags verfügte sich der Herr Bezirkscommissär *Sorre* mit seinen sämtlichen Beamten zur Triumphpforte, um Ihre Majestäten zu erwarten und zu empfangen.

Nachmittags um halb 1 Uhr verkündete das Geläute der Glocken und das Vivatgeschrei der herbeigeströmten Menschenmenge die Ankunft des allgeliebten verehrten Landesvaters. Nachdem der Herr Bezirkscommissär *Sorre* in kurzen ehrfurchtsvollen Worten Ihren Majestäten die Ausdrücke der Liebe und Verehrung der Unterthanen dieses Bezirks zu Füßen legte, geruhten *Se. Majestät* viele huldreiche und gütige Worte an selben zu richten. Die 6jährige Tochter des hiesigen Realitätenbesizers *Franz Koschza*, überreichte Ihre Majestät der Kaiserinn ein Blumen-

bouquet, welches Ihre Majestät huldreichst anzunehmen geruhten. Nach einer beglückenden Anwesenheit von einer halben Viertelstunde setzten Ihre Majestäten unter dem Freudengeschrei und den Segenswünschen der Menge ihre Reise nach Adelsberg fort.

Es wird dieser Tag gewiß in den Herzen der Planiner immer ein Festtag, ewiglich ein freudiger unvergeßlicher Tag bleiben.

Schluss des aus dem Journ. des österr. Lloyd entlehnten Artikels: Triest in den Tagen vom 5. bis 15. Sept. 1844. — *Se. Majestät* unser allergnädigster Kaiser geruhte an Seine Excellenz den Gouverneur des Küstenlandes folgendes allerhöchste Handbillet zu richten:

„Ich habe Mich während Meiner Anwesenheit in Triest von den großartigen und nützlichen Leistungen der Dampfschiffahrt des österreichischen Lloyd Selbst überzeugt.“

„Sie haben der Direction dieses Institutes darüber Meine volle Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und dieselbe Meines vorzüglichen Schutzes zu versichern.“

Udine, den 18. September 1844.

Ferdinand, m. p.

Der letzte Wiederhall der Feste ist verklungen und zerstreut nach allen Gegenden das bunte Gewühl der Straßen. Jeder eilt wieder an die gewohnte Arbeit, und die Geschäfte — auf so erfreuliche Weise unterbrochen — nehmen wieder ihren regelmäßigen Gang. Wenn wir während jener bewegten Tage unserer Lesern ein skizzirtes Bild der, unserer Stadt so eigenthümlichen Festlichkeiten vorgeführt, so ziemt es uns jetzt, wo auch uns ruhigere Augenblicke geworden, auf die inhaltschweren Ereignisse der verfloffenen, denkwürdigen Epoche zurückzuschauen und auch einen Blick in die nächste Zukunft unseres Reichthums zu wagen

Eine wahrhaft seltene Günst des Himmels wurde uns dadurch zu Theil, daß während der ganzen Zeit der Gegenwart Ihrer Majestäten das schönste Wetter die Ausführung aller Feierlichkeiten verherrlichte. Eine andere und zwar weniger vom Zufall abhängige Erscheinung war das glückliche Vorübergehen aller, zum Theil ganz neuen, noch nie dagewesenen Festlichkeiten, ohne den mindesten Unfall. Bedenkt man, daß an manchen Tagen Triests Straßen und Plätze von mehr als 50,000 Menschen wimmelten, daß das Volk an manchen Punkten, zumal an den schrankenlosen Ufern des Meeres, auf den Molos, endlich Nachts bei der großen Hafenbeleuchtung auf vielen hundert kleinen Barken in dichten Massen zusammenfloß; so muß man den getroffenen Anstalten zur Verhütung von Unglücksfällen, wie sie leider bei ähnlichen Anlässen seit einiger Zeit anderwärts vorkamen, vor Allem aber dem gefegten und ordnungsliebenden Geiste unserer Bevölkerung die größte Anerkennung zollen. Die Anwesenheit des allverehrten Landesvaters und seiner erhabenen und frommen Gemahlinn schienen mit eigenthümlichem Zauber auch auf jene Classen gewirkt zu haben, deren Lustbarkeiten leicht das Maß überschreiten und einer beständigen Bevormundung noch so sehr bedürfen. Da, es wurde diesmal in wohlberednetem Vertrauen auf das Volkbegehrt, manche präventive Maßregel gemildert, und es schien sich gleichsam ein stillschweigendes Bündniß zur Befolgung der besten Ordnung gebildet zu haben. Wer die Sitten mancher fremden Seemänner und das nächtliche Treiben in anderen Seestädten, besonders in Freihäfen kennt, der wird mit uns gern in das Lob unserer wackeren Landsleute und Gäste einstimmen. Das richtige Gefühl der Massen gab sich besonders kund, als die von Sr. Majestät der Stadt bewilligten Wohlthaten bekannt wurden. Schmetternder Jubel und deutliche Zurufe des Dankes brachen überall einstimmig los, wo sich das kindlich geliebte Herrscherpaar dem Volke zeigte. Eine, die kühnsten Erwartungen übertreffende Erscheinung war endlich der edle Wett-eifer, mit welchem die Stadtbehörden und Corporationen, wie überhaupt sämtliche Bürger sich bemühten, den beglückenden Besuch der Allerdurchlauchtigsten Gäste in angemessener Pracht und Würde zu feiern.

Fassen wir nun die unmittelbaren Folgen der verfloffenen Epoche mit ihren Ereignissen ins Auge, so tritt uns als die wichtigste derselben entgegen, daß nun, wenn auch nicht direct, mehr als je ausgesprochen ward: Triest ist und bleibt der erste Seehafen der Monarchie und alle Hindernisse, welche die Natur und andere feindliche Verhältnisse seinem weiteren Aufschwung entgegensetzen, sollen durch kaiserliche Munificenz und Kunst gehoben werden. Durch das sühre

Geschenk der Staatsbahn, deren Ausgangspunct Triest bleibt, wenn auch unübersteigliche Terrainhindernisse manchen Umweg gebieten sollten, wird unser Emporium zum nationalen Ein- und Ausfahrhafen erhoben; die Rhede, schon dieses Namens wegen oft angefeindet, soll gegen die Wuth der Elemente und gegen militärische Angriffe geschützt, in einen großartigen Hafen umgewandelt werden, der nicht nur manches Unheil *) und die so oft wiederkehrende Angst abwenden, sondern auch dem Namen Triests einen vollern Klang in allen Theilen der Erde verschaffen wird.

Es möchte mehr als kühn seyn, mit Bestimmtheit von den Veränderungen sprechen zu wollen, welche die Handelsthätigkeit unseres Platzes nach Vollendung der Eisenbahn erfahren dürfte; so viel aber muß zugegeben werden, daß manche der hiesigen Commissions- und Zwischengeschäfte einem directen Productenhandel aus und nach dem Inneren der Monarchie Platz machen werden; daß durch das persönliche Erscheinen der Kaufleute auf allen Punkten der Eisenbahnlinie Verbindungen werden angeknüpft werden, von deren Ausdehnung nur die ähnlichen Vorgänge in England, Belgien und N. Amerika einen Begriff geben können; daß manche bis jetzt ganz unbeachtete Gegenstände durch den, schon durch größere Schnelligkeit und geringern Zeitaufwand wohlfeileren, Transport sich zu bedeutenden Handelsartikeln aufschwüngen werden; daß endlich viele überseeische Waren des Consums unter dem Schutze des, sich immer mehr entwickelnden aufgeklärten Zollsystems und mit Hilfe der erleichterten Communicationen und des hiedurch erhöhten Wohlstandes eine große Vermehrung ihrer Einfuhrziffern erfahren werden.

Wir wollen nicht vergessen, daß diese Entschlüsse den mächtigsten Impuls auf die großen Veränderungen in der Handeswelt in Bezug auf den Orient üben werden, und daß deren vorzüglichstes Organ, die Dampfschiffahrt, die Weihe ihrer Kraft und die Anerkennung ihrer großen Zukunft durch die Person des Monarchen Oesterreichs selbst erhielt, während Se. erhabene Gemahlinn dieser neuen Art, die so be-

*) Die verheerendsten Stürme, welche auf der Rhede von Triest großen Schaden angerichtet haben, fanden an folgenden Tagen Statt: Am 13. Juni 1768 wurden 13, im September 1787 drei Fahrzeuge verschlungen. In der Nacht vom 11. auf den 12. Jänner 1803 gingen 9 Schiffe am Molos des alten Lazareths zu Grunde und am 30. September 1808 wurden 8 größere und viele kleine Fahrzeuge durch das wüthende Element vernichtet. Am 26. Dec. 1833 verschlang die unvermeidliche Rhede 10 mittelgroße Schiffe und 26 andere wurden sehr beschädigt. Erst unlängst, am 15. August 1844, wurden durch die hochgehende See 2 Fahrzeuge losgerissen und zu Grunde gerichtet, während noch einige andere Schiffe, worunter ein amerikanischer Dreimaster, so wie das „Bad Angeli“ großen Schaden litten. Bei allen diesen Unfällen wurde der angeführte Verlust an Schiffen von dem sonst angerichteten Schaden, welchen Schiffe und Waren gleichzeitig erlitten, weit übertroffen und betrug einige Male mehrere Hunderttausend Gulden.

Schwerlichen Seereisen zurücklegen, das bedeutungsvolle Zeugniß hoher Annehmlichkeit und Sicherheit ertheilte.

Die zweite großmüthige Entschließung Sr. Majestät in Bezug auf die Häusersteuer hat mit einem Male dem Zustande banger Erwartung ein Ende gemacht, und gönnt dem jungen Handelsplatze noch 10 Jahre Zeit, seine Kräfte zu stärken. Wenn man erwägt, daß diese Maßregel in mannigfaltiger Wechselwirkung zum Aufschwung unsers Handelsplatzes steht, so wird man den allgemeinen Enthusiasmus begreifen, welchen diese hohe Entschließung hervorrief.

Auch das dritte Geschenk unseres allergnädigsten Kaisers zur Gründung eines öffentlichen Spazierganges, wodurch einem so dringenden Bedürfnisse abgeholfen wird, nach welchem besonders jener Theil der Bevölkerung schmachtete, welchem kein Grundbesitz außer der Stadt zu Theil geworden, wird seine Wirkung nicht verfehlen, den Aufenthalt in Triest angenehmer und freundlicher zu machen.

E. v. S.

W i e n.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung, ddo. Laibach den 2. Sept. d. J., den Rath des Triester Stadt- und Landrechtes, Dr. Ludwig Terzaghi, zum überzähligen Rathe bei dem Appellationsgerichte in Venedig allergnädigst zu ernennen geruhet. (W. Z.)

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J., dem k. k. Polizei-Ober-Commissär, Johann Prohazko, in Klagenfurt, den Titel eines k. k. Rathes allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die k. k. vereingte Hofkanzlei hat dem Benedetto Marchese de Polesini aus Parenzo in Istrien, die Bewilligung zur Annahme des Diploms als correspondirendes Mitglied der königl. Ackerbau-Gesellschaft in Turin ertheilt. (W. Z.)

Römische Staaten.

Man schreibt aus Rom vom 17. August: Der Fürst Colonna hat das neun Meilen von hier entfernte Fort Palliano, welches die Regierung schon seit längerer Zeit anzukaufen beabsichtigte, dem Papste geschenkt. Die Lage desselben auf Kegelsellen, so wie ausgedehnte, nach Herzog Alba's Plan erbaute Bastionen mit Thürmen, Schanzen, Casernen u. dgl., machen es zu einem der festesten Punkte des Kirchenstaats. Beudalherren von Palliano und Eigenthümer seiner Bollwerke blieben, nachdem der Papst letztere an Marc Antonia Colonna, den Türkenbezwinger in

der Seeschlacht bei Lepanto geschenkt, fortwährend die Prinzipi Colonna. Wie man vernimmt, wird es in Zukunft unter Anderen den Staatsgefangenen der Romagna zum Aufenthalte angewiesen werden. Auch die alten Römer hielten in den dieser Stadt nahen Bergfesten Gefangene von Rang, die sie fürchteten. So in den Akropolen von Carsoli und Alba am See Fucinus den Syphax, den König Perseus von Macedonien nebst seinem Sohne Alexander und den König Bitis von Thracien. (W. Z.)

F r a n k r e i c h.

Die Regierung hatte am 11. September keine neuen Nachrichten aus Afrika oder von der Flotte bekannt gemacht. Der Adjutant des Prinzen von Joinville, der die Berichte über die Waffenthaten bei Zanger und Mogador überbracht hat, ist wieder abgereist, um dem Prinzen weitere Instructionen (vermuthlich nach Cadix) zu überbringen.

Der Moniteur vom 10. September enthält, wie gestern kurz gemeldet, einen Bericht des Prinzen von Joinville, datirt von dem Dampfschiffe „Pluton“ vor Mogador vom 21. bis 23. August, worin die kriegerischen Ereignisse an der afrikanischen Küste seit dem 5. August, also mit Einschluß der Beschießung von Zanger und Mogador, zusammengefaßt werden. Am Schlusse heißt es: „Nach unserem Abzuge aus Mogador, wurde die vertheidigungslose Stadt von den Kabylen aus dem Innern besetzt und in Brand gesteckt. Vom 17. bis 21. wurde die unglückliche Stadt gänzlich zerstört. Die Einwohner sind nach allen Richtungen geflohen. In einigen Tagen wird von der schönen Suerah — dem Liebling, wie Mulay Abderrahman die Stadt nannte — nichts übrig bleiben, als von Kugeln durchlöcherter und von Feuer geschwärzter Mauern. Es war eine harte Lection. — Nachschrift. Am 23. August war unsere Niederlassung auf der Insel (bei Mogador) fertig, und ich schickte einen Theil des Geschwaders nach Cadix zurück. Im Laufe des Tages aber wurde ein Kanonenschuß von einem der Thürme der Stadt, die an das platte Land stoßen, abgefeuert, und da die Kugel mitten zwischen uns in den Hafen fiel, so durchwühlten wir die an diesem Thurme anstoßenden Häuser mit Haubitzen-Granaten, dann schickte ich den Schiffslieutenant Touchard, meinen Generalstabs-Chef, mit 160 Mann ab, um Leitern am Fuße des Thurmes anlegen zu lassen. Die Abgeschickten bestiegen denselben ohne Widerstand und vernagelten die letzten Kanonen, die noch gegen uns angewendet werden konnten. Vom Thurme herab erschien die Stadt verödet und furchtbar verwüstet. Diese Operation, die nicht gerade durchaus nothwendig war,

hatte das Gute, daß sie der Besatzung der Insel zeigte, wie allein mit ihren eigenen Streitkräften und den Hilfsquellen der örtlichen Station die Stadt in ihre Hände gegeben ist.“

Der neueste Vorfall bei Mogador ist nicht so bedeutend, daß der ursprüngliche Plan, den Feldzug an der maroccanischen Küste vor der Hand zu beendigen, aufgegeben werden mußte. Der Prinz von Joinville kehrt nach Frankreich zurück, um seine Schiffe ausbessern zu lassen und neue Vorräthe einzunehmen, nicht aber weil England es verlangte, wie Oppositionsblätter behaupteten.

Algier, den 30. August. Im „Alchbar« findet man eine genaue Beschreibung des Zeltes, welches dem Sohne des Kaisers von Marocco abgenommen ist. Es ist dasselbe jedoch nicht verschieden von denen der afrikanischen Prinzen überhaupt. Es theilt sich in zwei Haupttheile; der eine enthält die Räume für den Prinzen und seine Frauen, der andere die für die Dienerschaft. Das Zelt ist so groß, daß es auf 40 Maulthieren fortgeschafft werden muß.

Folgende nicht uninteressante Anekdote wird in Betreff des Kaiserzeltes berichtet. Als dasselbe nach Algier gebracht war, wußte man nicht, wie man es aufstellen sollte. Man wandte sich daher an eine Anzahl Maroccaner, die, etwa zwanzig, in dem Fouragemagazin als Arbeiter beschäftigt waren. Sie erwiederten, sie verstünden zwar den Guitun für arme Teufel, wie sie selbst, aufzustellen, aber von der Art, wie man einen Utack oder Kaiserzelt aufstelle, wüßten sie nichts. Endlich war man doch durch Hilfe einer Menge vergeblicher Versuche dahin gekommen, diesen ungeheuren Pavillon von Baumwolle mit Tuch gefüttert und besetzt, aufzurichten. Da weigerten sich die nämlichen Maroccaner, eine Trophäe in Augenschein zu nehmen, die aus einer der blutigsten Niederlagen herrührte, welche ihre Landsleute seit undenklichen Zeiten erlitten haben. — Die Einrichtung des Zeltes ist übrigens der Art, daß die beiden Haupt-Abtheilungen durch eine Art Corridor getrennt sind, so daß man in der äußern Abtheilung durchaus nicht sehen oder hören kann, was in der inneren vorgeht. Das Zelt ist übrigens doch so merkwürdig, daß es wünschenswerth ist, es an einem Orte aufzuschlagen, wo es von Jedermann besichtigt werden kann. Doch noch ist nicht Alles, was dazu gehört, hier eingetroffen, denn um es mit allem Zubehör fortzuschaffen, gebraucht man, wie oben gesagt, 40 Maulthiere, und dem Oberst Eynard standen nur 22 zu Gebote. — Es ist hier in Algier eine Subscriptions-Liste eröffnet worden, für die Festlichkeiten, die Errichtung eines Triumphbogens u. s. w. bei der Ankunft des Marshalls Bugeaud. Diese Liste zählt schon eine große Menge Unterschriften, und der Andrang der Unterzeichner ist äußerst lebhaft.

(W. 3.)

Großbritannien.

London, 10. September. Sonntag den 8. September wurde in allen katholischen Kirchen Dublins, zum Danke für die Befreiung O'Connell's und seiner Mitgefangenen, feierlicher Gottesdienst gehalten und Te Deum gesungen. O'Connell wohnte mit sämtlichen Mitgliedern seiner Familie dem Gottesdienste in der Metropolitankirche bei, der Erzbischof von Dublin, Dr. Murray, pontificirte. Nur die Wenigsten aus der sich zudrängenden Menge konnten Platz finden; zahllose Volksmassen waren außen versammelt; eine starke Polizeiwache zu Fuß und zu Pferd hielt Ordnung. Doctor Miley predigte. Nachdem er sehr ausführlich die Lehre der katholischen Kirche entwickelt hatte, wornach es den Gläubigen erlaubt ist, in ihren Nöthen die heilige Mutter Gottes anzurufen, brachte er in Erinnerung, wie O'Connell am Tage Mariä-Himmelfahrt (15. August 1843) bei der großen Volksversammlung zu Tara die reine Jungfrau um ihren Schutz für Irland angefleht habe; das Gebet des Frommen — fuhr er dann fort — sey erhört worden, und an dem Tage, den die Kirche feiere als den Tag der Geburt der Himmelskönigin) 8. September, bringe er — der Priester des Herrn — vor allem Volk das Opfer des Dankes dar für so sichtliche Gnadenverleihung; O'Connell und die Seinen, als sie gesehen, daß sie an jeder menschlichen Hilfe verzweifeln müßten, hätten sich an die Mutter Gottes gewendet, und durch ihre Fürsprache sey geschehen, was Allen so unglaublich vorgekommen, daß es als ein Wunder gelte. Die Predigt schloß mit den Worten: „Bitte für ihn, o heilige Mutter Gottes, daß er möge würdig werden der Verheißungen Christi!“ Dieses Gebet machte den tiefsten Eindruck auf die Zuhörer; alle knieten und beteten an, und inmitten dieser Zeichen innigster Rührung erscholl das Ledeum zum Dank für O'Connell's Befreiung.

(West. B.)

London, 9. September. Heute Morgens 9 Uhr erfolgte zu Woolwich an der Themse die Einschiffung der Königin und des Prinzen Albert, sammt der ältesten Prinzessin, an Bord der die Namen des hohen Ehepaars führenden prachtvollen Yacht, welche Lord Adolphus Fitzclarence, natürlicher Sohn Wilhelm's IV., befehligt, nach Schottland. Die höchsten Herrschaften hatten vom Stationshof der Greatwestern-Bahn in Paddington den Weg über Greenwich genommen, wo die invaliden Matrosen des Hospitals und die Schüler der Seeschule ihre Monarchin und deren Gemahl jubelnd begrüßten. Von den Ministern ist bloß der Graf v. Aberdeen im Gefolge Ihrer Majestät. Der Dampfjacht schloß sich eine ganze Dampflottille an: zunächst der Black Eagle, befehligt von Lord Hardwicke, dann Eclair, Stromboli, Blazer, Porcupini, Volcano und Princess Alice. Der Himmel war trübe, heulte sich aber auf, als die Königin unter dem Donner der Kanonen und dem Spiele der Nationalhymne an Bord stieg. Nicht Edinburg, sondern Dundee am Frith of Tay ist, wie es scheint, diesmal das nächste Ziel der Reise. Die drei jüngern Kinder bleiben in Brighton. — Die Königin's Wittwe hat sich von ihrem Landsitze Bushy Park auf längere Zeit nach Witley Court begeben.

(Allg. B.)

3. 1513. (1)

Licitati o n.

Montag am 30. d. M., und am folgenden Tage Vermittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr, werden am Congreß-Platz im Hause Nr. 31 im ersten Stock, verschiedene Einrichtungsstücke von politirtem und weichem Holze, ein Fortepiano, ein Spiegel mit Goldrahmen, ein eisener Sparofen, ein Thee- und Eßservice zc. zc., im Licitationswege veräußert werden.

3. 1495. (1)

N a c h r i c h t.

Ein Mann ehelichen Standes er bietet sich zur Ertheilung des Unterrichts im Zeichnen (Blumen und Landschaften), in der Calligraphie, dann in der französischen und italienischen Sprache. Auch werden zwei Knaben oder Mädchen in Kost und Quartier aufgenommen, welche gegen ein billiges Honorar in obbenannten Gegenständen Unterricht erhalten können. Daß Nähere kann im Hause Nr. 80 am Marktplatz im zweiten Stocke, unweit des Schulgebäudes, eingeholt werden.

3. 1432. (3)

Gasthaus = Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Gasthaus zur goldenen Sonne sammt den dazu gehörigen Gewerbs- und Wirthschaftsgebäuden, dann Gärten und Grundstücken aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen:

1. Das Gasthaus ist in Kärnten in der t. f. Stadt St. Veit, Klagenfurter Vorstadt, sub Conser. Nr. 244, an der Haupt-, Commercial- und Poststraße, gelegen und steht im besten Betriebe.

Die Bestandtheile desselben sind folgende: unterirdisch ein gewölbter Keller auf 18 bis 19 Halbstartin; zu ebener Erde vom Eingange links ein großes und ein kleines Gastzimmer und eine kleine gewölbte Zengkammer; rechts ein gewölbtes Zimmer, eine gewölbte Küche; ein Speisgewölb, 1 gewölbte Kammer, 1 gewölbte Wagenremise in 3 Abtheilungen, 1 gewölbter Stall in 2 Abtheilungen auf 4 Pferde und 3 Kühe, und ein großer, ebenfalls gewölbter Gastkall auf 40 Pferde, dann ein großer geschlossener Hofraum.

Rückwärts der Stallungen ist der gut angepflanzte, mit neuer Planke und einem Ziehbrunn. n., von welchem das Wasser mittelst Röhren in die Stallungen geleitet wird, versehen. Garten, im Flächenraume von circa 220 □ Klafter.

Im ersten Stocke befinden sich ein Vorfaal, 1 großer mit neuem Parquetboden versehener gewölbter Tanzsaal, 3 ungewölbte und 2 gewölbte Wohnzimmer, und 1 großes mit Ziegeln gepflastertes Gewölb.

Der Unterdachboden ist durchaus neu mit Ziegeln gepfl. stert.

2. Das am Ende der Klagenfurter Vorstadt gelegene, ganz gemauerte Wirthschaftsgebäude von

7 Klafter Breite und 11 Klafter Länge, enthaltend ein großes 7 Klafter langes gewölbtes Zimmer, eine kleine gewölbte Kammer, einen gewölbten Keller auf 8 bis 10 Halbstartin, dann Dreschtemne, Futterbarrn zc.

Die Grundstücke bestehen: in der rückwärts dem Wirthschaftsgebäude befindlichen Wiese von 1395 □ Klafter, dann circa 3 Joch Aecker guter Gleba und dem Gültentheile von circa 800 □ Klafter Wiesengrund.

Sämmtliche Gebäude wurden vom Jahre 1826 bis 1837 neu, massiv und solid hergestellt, sind mit Ziegeln eingedeckt, mit Blitzableiter versehen und entsprechen zu einer gemeinnützigen Verwendung durchaus der Ortslage.

Vom Kauffchillinge kann allenfalls die Hälfte gegen Versicherung an diesen Realitäten liegen bleiben; auch wird dem Käufer freigestellt, das vorhandene Inventar ganz oder theilweise zu übernehmen.

Auskunft hierüber ertheilt der Eigenthümer auf portofreie Briefe oder mündliche Anfragen.

J. M a y e r.

3. 1471. (3)

Verkaufs = Anzeige.

Eine im Bezirksorte Neudegg in Unterfrain an der sehr befahrenen Bezirks- Straße gelegene ganze Subrealität sammt zwei Weingarttheilen, mit ausgedehnten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, erstere zwei mit Ziegel eingedeckte, ein Stockwerk hohe, und im Erdgeschoß gewölbte geräumige Häuser Conser. Nr. 27 u. 33, in welcher einem schon seit dessen Bestande ein Gasthaus gehalten wird, und nebstdem dieselben zu jeder beliebigen Unternehmung vollkommen geeignet sind; dann besonders drei robothfreie Aecker von 7 Joch 1206 □ Klafter, zwei Wiesen von 5 Joch 1324 □ Klafter, nebst einem Waldantheile von 12 Joch 690 □ Klafter, und einem Meierhause, werden aus freier Hand zum Verkaufe angeboten.

Kauflustige werden mit dem Beifage eingeladen, daß diese Realitäten entweder einzeln, oder im Ganzen abgetreten werden, und daß die dießfälligen Bedingungen beim Eigenthümer N. J. Böhm in Critsch bei Neudegg, stündlich eingesehen werden können.

3. 1469. (3)

Im Hause Nr. 47, Kapuzinervorstadt, im 1. Stock, werden am 26. d. M. und den folgenden Tagen verschiedene Einrichtungsstücke, als: Sopha's, Sessel, ein gut überspieltes Fortepiano, Credenz- und Schubladaffen, Bettstätte und Bettgewand, Spiegel, Bilder in Rahmen, Kaffeeservice, so wie Eßgeschirr von Zinn, gegen gleich bare Zahlung veräußert.